

Beginnen – Anknüpfen – Gestalten

Vorschläge, Anregungen und Arbeitshilfen zur Zusammenarbeit im
Kirchengemeinderat für die Amtsperiode 2013 – 2019



EVANGELISCHE LANDESKIRCHE
IN WÜRTTEMBERG

Impressum

Herausgeber: Evangelisches Bildungszentrum Haus Birkach, Referat Kirchengemeinderatsarbeit in Zusammenarbeit mit der Landesarbeitsgemeinschaft evangelischer Bildungswerke in Württemberg (LageB).

Redaktion: Hans-Martin Härter, Referent für Kirchengemeinderatsarbeit und Ehrenamt

Mitarbeit: Annedore Beck, Cornelia Eberle, Susanne Riedel-Zeller, Dr. Birgit Rommel, Diane Schneider, Ulrich Vallon

Gestaltung und Herstellung:
Evangelisches Medienhaus GmbH, Stuttgart

Illustrationen: ccvision.de

Bestellung:
Evang. Bildungszentrum Haus Birkach
Gemeindeentwicklung und Gottesdienst
Referat Kirchengemeinderatsarbeit
Grüninger Straße 25, 70599 Stuttgart
Tel. 0711 45 80 4-9420 / -9421
E-Mail: angelika.reissing@elk-wue.de
www.kirchengemeinderatsarbeit.elk-wue.de



**Gemeindeentwicklung
und Gottesdienst**

Bildung die
Sinn macht



Landesarbeitsgemeinschaft evangelischer
Bildungswerke in Württemberg (LageB)

Sehr geehrte, liebe Mitglieder des Kirchengemeinderats,
liebe Pfarrerinnen und Pfarrer,



am 01. Dezember 2013 ist der Kirchengemeinderat in Ihrer Gemeinde neu gewählt worden. Viele von Ihnen werden dieses verantwortungsvolle Amt zum ersten Mal antreten. Andere blicken zurück auf vielfältige Erfahrungen aus vergangenen Amtsperioden. Auch für die Pfarrer und Pfarrerinnen und für andere im KGR hauptamtlich Mitarbeitende wird sich vieles verändern, obwohl sie nicht zur Wahl standen. Geht es doch für alle Beteiligten darum, als Leitungsgremium zusammenzufinden und dabei einen neuen, einen eigenen Arbeitsstil zu entwickeln.

„Kirchengemeinderat und Pfarrerinnen und Pfarrer leiten gemeinsam die Gemeinde. Getreu ihrem Amtsversprechen sind sie dafür verantwortlich, dass das Wort Gottes verkündigt und der Dienst der Liebe an jedermann getan wird“ (§ 16 Kirchengemeindeordnung). Dieser zentrale Satz unserer Kirchengemeindeordnung beschreibt die umfassende Aufgabenstellung und Verantwortung des Leitungsgremiums. In vielem werden Sie anknüpfen an bisherige Entwicklungen und frühere Entscheidungen. Anderes will im neuen Gremium neu bedacht, mit kreativen Ideen angereichert auf den Weg gebracht und gestaltet werden.

„Ein guter Anlauf ist der halbe Sprung“, sagt ein Sprichwort. In der ersten Phase der Zusammenarbeit stellen sich immer eine Reihe von Fragen. Sie sind da, ob man ihnen einen Platz einräumt oder nicht.

Was wird von mir als neu gewähltes/erfahrenes KGR-Mitglied erwartet?

Was genau sind nun meine Aufgaben?

Welche meiner Kompetenzen sind besonders gefragt?

Wo ist Raum für meine eigenen Ideen, Vorstellungen und Bilder zur gemeinsamen Arbeit und zur Zukunft unserer Gemeinde?

Wo erhalte ich Auskünfte und Unterstützung?

Wir sollten nicht davon ausgehen, dass die Zusammenarbeit im neuen Gremium auf Anhieb reibungslos funktioniert. In jedem Fall ist es lohnend, sich für solche und andere Fragen Zeit zu nehmen und damit das Miteinander auf eine stabile Basis zu stellen. Vielfältige Anregungen dafür finden Sie in dieser Arbeitshilfe.

Wir wünschen Ihnen nun einen guten Beginn und Gottes Segen für Ihr Wirken im Kirchengemeinderat!

Im Namen aller Autorinnen und Autoren

Hans-Martin Härter

Wie diese Arbeitshilfe gedacht ist

So verschieden die Situationen in den Gemeinden und Kirchengemeinderäten sind, so verschieden gestalten sich auch die Möglichkeiten, in die neue Amtsperiode zu starten. In manchen Gremien ist die Kontinuität der Gewählten groß, in anderen fand ein vollständiger Wechsel der Mitglieder statt. Viele Gremien machen zum Beginn eine Sondersitzung, andere veranstalten in der ersten Zeit einen Klausurarbeitstag oder eine Wochenendtagung.

Um den verschiedenen Möglichkeiten gerecht zu werden, ist diese Arbeitshilfe als „Baukasten“ angelegt. Einzelne Bausteine können je nach Bedarf, Situation und Zeit ausgewählt und zusammengestellt werden. Es gibt Angebote für die Arbeit im Gesamtgremium, Hinweise für die beiden Vorsitzenden, Anregungen für die Kontaktaufnahme im Kirchenbezirk und im Gemeinwesen und Impulse zur Beschäftigung mit theologischen Fragen. Manche Bausteine finden Sie als kopierfertige Vorlagen, andere müssen noch auf Wandzeitungen oder Plakate übertragen werden. Bestimmte Bausteine eignen sich dafür, „behauen“, d.h. verändert und den jeweiligen Gegebenheiten angepasst zu werden. An verschiedenen Stellen dieser Arbeitshilfe empfehlen wir Ihnen auch, das neue KGR-Handbuch mit seinen umfassenden Informationen zum rechtlichen, theologischen und strukturellen Hintergrund der Kirchengemeinderatsarbeit heranzuziehen.

Vielerorts hat sich gerade bei Einführungs- und Starttagungen die Begleitung durch externe Moderatorinnen oder Moderatoren bewährt. Gerne vermitteln wir Ihnen für solche Anlässe qualifizierte und erfahrene Personen. Die Kontaktadressen mit den Unterstützungsangeboten finden Sie ab Seite 23.

1. Das bringen wir mit	
1.1. „...und jedem Anfang wohnt ein Zauber inne...“ Eine Anregung zur Gestaltung des gegenseitigen Kennenlernens	7
1.2. Stationen auf dem Weg in den Kirchengemeinderat Einander Einblick geben in prägende Ereignisse und Lebensstationen	7
2. In dieser Welt leben wir	
2.1. Wie ‚ticken‘ die Menschen in unserem Umfeld und wie wirken wir auf sie? Das Umfeld der Kirchengemeinde milieusensibel in den Blick nehmen	9
2.2. Wer engagiert sich in unserer Kirchengemeinde? Die ehrenamtlich Mitarbeitenden wahrnehmen	10
3. Das wollen wir im Kirchengemeinderat	
3.1. Unsere Motivation zur Mitarbeit im Kirchengemeinderat Die Gegenwart einmal aus der Zukunftsperspektive betrachten und über die eigene Motivation ins Gespräch kommen	11
3.2. Das Ganze ist mehr als die Summe aller Teile: Potenziale entdecken Die Vielfalt im Kirchengemeinderat als Chance entdecken und nutzen	12
4. So arbeiten wir im Kirchengemeinderat zusammen	
4.1. Geistvoll beginnen Die Eingangsbesinnung im Kirchengemeinderat gestalten	13
4.2. Was ist uns wichtig für die Zusammenarbeit im Kirchengemeinderat? Sich über die Art und Weise der Zusammenarbeit verständigen anhand einer Wertepyramide	13
4.3. Eine Ermutigung, sich aktiv am Sitzungsgeschehen zu beteiligen Fragebogen zur Sitzungskultur	15
4.4. Wie zufrieden sind wir mit dem Verlauf und dem Ergebnis einer Sitzung? Gemeinsame Auswertung?	16
5. So organisieren wir unsere Arbeit	
5.1. Die Zusammenarbeit der beiden Vorsitzenden im Kirchengemeinderat besprechen Ein Gesprächsleitfaden	17
5.2. Das Zusammenspiel Kirchengemeinderat und Pfarrerin/Pfarrer gestalten Welche Wünsche und Erwartungen stehen im Raum, und wie können diese in offener und konstruktiver Art und Weise ausgehandelt werden?	18

5.3. Wie können wir sinnvoll mit der Fülle anfallender Themen und Aufgaben umgehen? Delegation und Aufgabenverteilung zwischen Gesamt-Gremium, Vorsitzenden und Ausschüssen umsetzen	19
5.4. Mit Zielen Aufgaben strukturieren Eine wirkungsvolle und motivierende Arbeitsweise im Kirchengemeinderat einüben	20
5.5. Das Leitungsinstrument „Bausteinplanung“ Die Bausteinplanung in vereinfachter Form kennenlernen	21
6. Wir sind nicht allein Wo finde ich als KGR-Mitglied welche Unterstützung?	
6.1. Angebote des Referats Kirchengemeinderatsarbeit	23
6.2. Angebot der Gemeindeberatung	24
6.3. Unterstützung bei Fragen der Ehrenamts-Förderung	24
6.4. Begleitangebote der Evang. Erwachsenenbildung für KGR-Gremien und einzelne Mitglieder auf Bezirks- und Gemeindeebene	24
6.5. Mentoring für Kirchengemeinderatsmitglieder und gewählte Vorsitzende	24
7. Das verbindet und trägt uns Anregungen zur theologischen Gestaltung von KGR-Klausuren	
7.1. Leitvorstellungen von Kirche und Gemeinde Eine Anregung, über religiöse Erfahrungen, Glaubensüberzeugungen und Bilder ins Gespräch zu kommen	25
7.2. Die Jahresthemen zur Lutherdekade Im Blick auf das Reformationsjubiläum im Jahr 2017 wurde von der Evangelischen Kirche in Deutschland (EKD) Material entwickelt, das sich auch für die Beschäftigung im Kirchengemeinderat eignet	26
7.3. Das Reformationsjubiläum in Württemberg Die württembergische Landeskirche plant, die Kirchengemeinderatsgremien bei der Beschäftigung mit den Themen der Reformation zu unterstützen	27



1.

Das bringen wir mit

1.1. „ ... und jedem Anfang wohnt ein Zauber inne ...“

Eine Anregung zur Gestaltung des gegenseitigen Kennenlernens

Der Anfang im Kirchengemeinderat hat besondere Chancen. Jedes KGR-Mitglied hat einmal mit seiner Arbeit im KGR angefangen – aktuell oder vor Jahren. Allerdings geht für die einen die gewohnte Arbeit weiter, die anderen stehen vor vielem, was neu ist und unbekannt.

Die KGR-Mitglieder stellen sich im Raum auf. Auf die eine Seite stellen sich die Erfahrenen und auf die andere Seite diejenigen, die zum ersten Mal im Kirchengemeinderat sind. Dann beschäftigen sich je zwei Personen aus diesen Gruppen mit folgenden Fragen:

Die Erfahrenen:

Wie war das, als ich damals im KGR angefangen habe?

Was hat mir geholfen, in die Arbeit hineinzufinden?

Was wünsche ich mir von den Neuen im KGR?

Was ist mein besonderes Anliegen für die zukünftige Arbeit?

Die Neuen:

Was ist mein erster Eindruck vom neuen KGR-Gremium?

Was würde mir helfen, gut in die Arbeit hineinzufinden?

Was wünsche ich mir von den Erfahrenen im KGR?

Was ist mein besonderes Anliegen für die zukünftige Arbeit?

Die wichtigsten Stichworte werden auf Moderationskarten notiert und für alle sichtbar gemacht. Schließlich findet im Plenum ein Austausch über die wichtigsten Unterschiede bzw. Gemeinsamkeiten statt.

1.2. Stationen auf dem Weg in den Kirchengemeinderat

Einander Einblick geben in prägende Ereignisse und Lebensstationen

Diese Weise des Sich-Kennenlernens ist besonders spannend in Gremien, die sehr unterschiedlich zusammengesetzt sind, z.B. im Hinblick auf das Verständnis des Glaubens, auf die Zugehörigkeit zu verschiedenen Milieus¹, auf das Alter usw. Der biographische Zugang gibt Einblick in die Wege, die jemand hinter sich hat und in die Ereignisse, die jemanden geprägt haben. So wächst das Verständnis für Meinungen, Positionen und Haltungen, die in der gemeinsamen Arbeit zum Ausdruck kommen.

Die Fragestellung kann unterschiedlich akzentuiert werden, z.B. „Stationen meiner Beziehung zur Kirche“ oder „Stationen auf dem Weg in den Kirchengemeinderat“.

¹ Siehe auch KGR-Handbuch, Kap. 1, S. 66

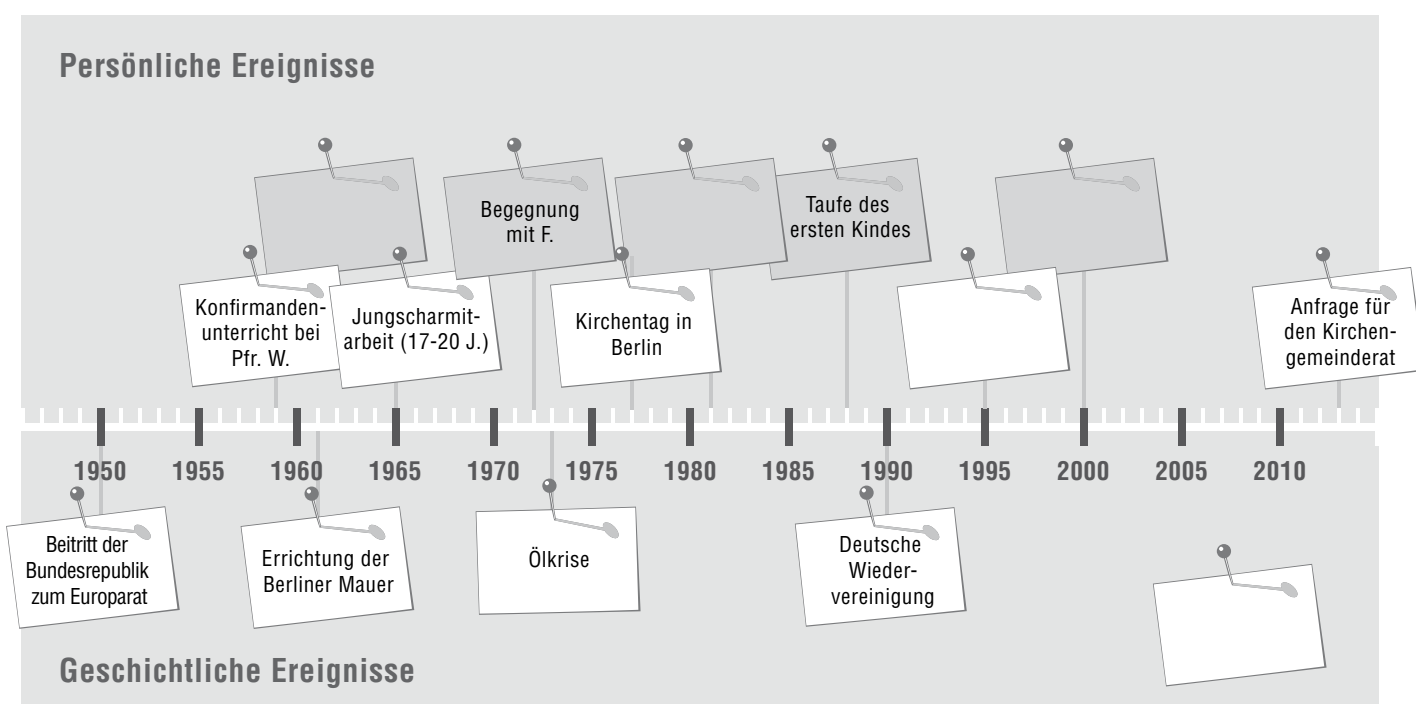
Vorgehen: Auf einer Tapetenrolle wird am Boden oder an der Wand eine Zeitleiste eingezeichnet, die die Lebenszeit aller KGR-Mitglieder umfasst. Sie beginnt also z.B. mit dem Jahr 1943 und geht bis in die Gegenwart. Sinnvoll ist es, sie in Fünfjahresschritte aufzuteilen. Zur Einstimmung können gemeinsam einige wichtige zeitgeschichtliche Ereignisse eingetragen werden.

Dann erhält jede Teilnehmerin und jeder Teilnehmer fünf Zettel in einer individuellen Farbe, so dass die einzelnen nachher identifizierbar sind. Auf jeden Zettel notieren sie nun mit einem dicken Stift stichwortartig ein prägendes Ereignis oder eine Erfahrung zur genannten Fragestellung, jeweils mit Jahreszahl und Altersangabe.

Schließlich werden diese Zettel auf der Zeitleiste zugeordnet. Der Reihe nach erzählen nun alle von ihren Erlebnissen, gehen also von einer Station zur nächsten, so dass ihre Geschichte sichtbar wird.

Aufgabe der Gesprächsleitung ist es, den Einzelnen genug Raum zu lassen zum Erzählen und gleichzeitig dafür zu sorgen, dass alle zum Zug kommen und der zeitliche Rahmen eingehalten wird. Wichtig ist auch, dass die Grenzen von Einzelnen gewahrt werden, also niemand mehr preisgeben muss als sie oder er selbst möchte, und dass mit dem Erzählten respektvoll umgegangen wird.

Es ist erstaunlich, wie viel Verständnis füreinander aus diesem Erzählen wachsen kann.



2.

In dieser Welt leben wir

2.1. Wie ‚ticken‘ die Menschen in unserem Umfeld und wie wirken wir auf sie?

Das Umfeld der Kirchengemeinde milieusensibel² in den Blick nehmen

In vielen Gemeinden wird darüber nachgedacht, wie die Menschen in ihrem Lebensraum und in ihrer Lebenssituation erreicht werden können. Anlass für solche Fragestellungen sind häufig Enttäuschungen über geringe Besucherzahlen bei Gottesdiensten und Gemeindeveranstaltungen oder eine steigende Zahl von Ausritten. Die soziale Struktur eines Stadtteils oder Dorfes hat sich gravierend verändert. Das wird sichtbar am Freizeit- und Konsumverhalten, an der Veränderung des kulturellen Lebens, an der gestiegenen Mobilität, am demographischen Wandel u.v.m. Um ein reges Kirchengemeindeleben zu erhalten oder wieder zu erreichen, sollte der Kirchengemeinderat diese Entwicklungen positiv annehmen.

Mögliche Schritte:

Austausch mit folgender Fragestellung:

Stellen Sie sich vor, Sie müssen einem Fremden erklären, wie die Menschen in Ihrem Ort leben, was sie beschäftigt, was sie im Grunde ihres Herzens suchen, worunter sie leiden, an was sie glauben. (Denken Sie dabei auch an unterschiedliche Bevölkerungsgruppen!)

Was würden Sie ihm erzählen?

- *Wie viele Menschen welcher Altersgruppen leben hier?*
- *Wo arbeiten die Menschen?*
- *Wo gehen die Kinder und Jugendlichen zur Schule?*
- *Welche Freizeitangebote bietet der Ort?*
- *Was machen die Menschen hier am Sonntagmorgen?*
- *Wer wohnt wo?*
- *Wo begegnen sich die Menschen?*
- *.....*

Einen Rundgang machen

- *zu den kirchlichen Orten (vielleicht sogar mit Konfirmand/innen oder Neuzugezogenen zusammen? Dann entdecken Sie mehr und anderes!)*
- *zu charakteristischen und wichtigen Orten der Kommune*
- *in die Gemeinden des Distrikts*
- *zu wichtigen Einrichtungen im Kirchenbezirk (z.B. Diakonische Bezirksstelle und anderen diakonischen Einrichtungen, Evangelisches Jugendwerk, Evangelische Erwachsenenbildung ...)*

Aus diesen beiden Schritten ergeben sich weitere Fragen:

- *Wie wirken wir auf andere?*
- *Wie ist unser Erscheinungsbild?*
- *Mit welchen Menschen haben wir hauptsächlich zu tun, mit welchen weniger?*
- *Wo und wie können Neubürger bei uns erkennen, dass sie für uns wichtig und willkommen sind?*
- *Welche Menschen fühlen sich in unseren Gemeinderäumen wohl, welche nicht?*
- *Bei welchen Ereignissen in der Gemeinde treffen wir Menschen, die wir selten sehen?³*

² Siehe dazu auch KGR-Handbuch, Kap. 1, S. 66

³ Die Gemeindeberatung (siehe S. 24) vermittelt für die Erarbeitung von Konzepten zur milieusensiblen Gemeindeentwicklung eigens für die Anwendung der Sinus-Milieustudie qualifizierte Beraterinnen und Berater.

2.2. Wer engagiert sich in unserer Kirchengemeinde?

Die ehrenamtlich⁴ Mitarbeitenden wahrnehmen

Die Mitglieder im Kirchengemeinderat sind – zum Glück – nicht alleine für das Gemeindeleben verantwortlich: Viele engagierte, ehrenamtliche Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter tragen dazu mit ihren verschiedenen Gaben und Fähigkeiten bei. Deshalb ist es wichtig, dass der Kirchengemeinderat sie und ihr Engagement kennt. Damit kann er auch seine Verantwortung für die Gewinnung und Begleitung Ehrenamtlicher fundiert wahrnehmen.

Manches Engagement fällt von alleine in den Blick, vieles erfordert aber ein genaueres Hinsehen. Hinzu kommt, dass jedes KGR-Mitglied in der Regel nur einen Ausschnitt aus dem ganzen Spektrum der Gemeindegarbeit kennt. Deshalb die Anregung, dieses Thema frühzeitig zum Schwerpunkt einer KGR-Sitzung zu machen.

Einen Überblick bekommen

Auf einem großen Papier (z.B. Packpapier) werden die Bereiche zusammengetragen, in denen Ehrenamtliche in der Kirchengemeinde engagiert sind. Entweder werden die einzelnen Namen dazu notiert oder – bei einer großen Mitarbeiterschaft – die Zahl der Mitarbeitenden.

Gottesdienst und Kindergottesdienst	Kinder - und Jugendarbeit	Frauenkreise Männerarbeit	Senioren
alle KGRs	3 neu Konfirmierte	...	...
D. Wurster	...	...	...
R. Sautter	...	...	...
K. Michel	...	...	...

KU 3	Erwachsenenbildung	Kirchenmusik	Feste/ Organisation	Sonstige
6 Mütter, 1 Vater
...
...
...

Weiterdenken und Planen

Zu zweit (Sitznachbar/in) überlegen:

Wie geht es mir mit dieser Sammlung?

Was war neu oder überraschend für mich?

Welche Ehrenamtliche kenne ich persönlich, welche nur wenig oder gar nicht?

Worüber und von wem würde ich gern mehr erfahren?

Im Plenum zusammentragen und überlegen:

Was ergibt sich daraus an nächsten Schritten?



Beispiele:

Kennenlernen von bestimmten Bereichen mit den Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern

In vielen Kirchengemeinden hat es sich bewährt, dass regelmäßig (z.B. in drei Sitzungen übers Jahr verteilt) ein Team oder eine Mitarbeitergruppe in den KGR eingeladen wird, um über ihre Arbeit zu berichten. Dabei geht es nicht nur ums gegenseitige Kennenlernen, sondern auch darum, von den schönen und schwierigen Seiten ihres Engagements zu hören und ggf. gemeinsam über Unterstützungsmöglichkeiten nachzudenken.

Einladung der gesamten Mitarbeiterschaft zu einem Mitarbeiterabend

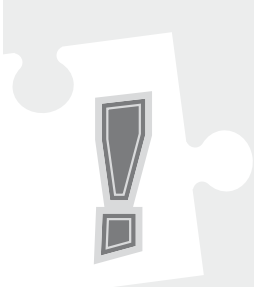
Dabei können sich die verschiedenen Gruppen und Kreise vorstellen (z.B. auf spielerische Weise: mit einer typischen Geste, einem Motto, einem mitgebrachten Gegenstand, der Strophe eines Gesangbuchliedes ...).

Umgekehrt stellen sich die Kirchengemeinderätinnen und -räte vor und informieren z.B., wer von ihnen für welche Arbeitsbereiche verantwortlich ist oder welche Themen in der Kirchengemeinde im nächsten Jahr anstehen⁵.

Solche Mitarbeiterabende wurden in manchen Gemeinden zu Mitarbeiterforen weiterentwickelt – ein Treffpunkt, der das „Wir-Gefühl“ stärkt und die ehrenamtlich Mitarbeitenden an wesentlichen Fragen des Gemeindelebens beteiligt.

Besuch des Kirchengemeinderats in Gruppen und Kreisen

Auch dies hat sich vielerorts bewährt: Jeweils zwei Kirchengemeinderätinnen und -räte besuchen ein Mitarbeiterteam oder eine Gemeindegruppe und erfahren dabei, was gemacht wird, was die Mitglieder bewegt und was sie sich evtl. vom KGR oder der Kirchengemeinde an Unterstützung wünschen. Über die in Erfahrung gebrachten Themen und Anliegen wird dann im Kirchengemeinderat berichtet und beraten.



Im Rahmen des Projekts „Ehrenamt fördern mit System“⁶ können KGR-Gremien das Thema mit Unterstützung durch ein Beratungsteam vertieft bearbeiten und umsetzen. Die Beratung wird durch die evangelische Landeskirche in Württemberg finanziell gefördert.

Das Projekt setzt sich folgende Ziele:

- Förderung einer veränderten Ehrenamtskultur in der Kirche nach dem Konzept des Freiwilligenmanagements
- Unterstützung für Gemeinden und Vermittlung von Fachwissen zu systematischer Ehrenamtsförderung
- Beratung von Leitungsgremien in Kirchengemeinden und Bezirken bei der Entwicklung von Konzepten zur Umsetzung

⁵ Siehe dazu auch den Baustein10 in „Innehalten – Auswerten – Weitergeben“ zur Methode „World-Café“.

⁶ Siehe auch: www.ehrenamt-foerdern-mit-system.elk-wue.de

3.

Das wollen wir im Kirchengemeinderat

3.1. Unsere Motivation zur Mitarbeit im Kirchengemeinderat⁷

Die Gegenwart einmal aus der Zukunftsperspektive betrachten und über die eigene Motivation ins Gespräch kommen.

Es ist eine interessante Verfremdung, wenn die Gegenwart einmal aus der Zukunftsperspektive betrachtet wird. Manches zeigt sich dabei überraschend klar.

Die KGR-Mitglieder erhalten folgende Aufgabe:

„Wir alle sind bereit, unsere Zeit und Kraft im Kirchengemeinderat einzubringen. Stellen Sie sich vor, dass Sie in 6 Jahren, also am Ende dieser Amtsperiode, gefragt werden: Hat sich denn Ihr Engagement im Kirchengemeinderat gelohnt? Und Sie antworten: Ja, es hat sich gelohnt, weil... Suchen Sie nach Antworten!“

Zunächst schreiben alle für sich alleine ihre Antworten auf, dann tauschen sich die KGR-Mitglieder untereinander aus.

Fragen zur Auswertung:

- *Ähneln sich die Antworten oder sind sie sehr verschieden?*
- *Gibt es solche, auf die sich alle verständigen können?*
- *Was davon können wir beeinflussen, was liegt nicht (allein) in unserer Hand?*
- *Welche Themen sind für die Weiterarbeit wichtig?*

3.2. Das Ganze ist mehr als die Summe aller Teile: Potenziale entdecken

Die Vielfalt im Kirchengemeinderat als Chance entdecken und nutzen

In einem Team, wie es auch der Kirchengemeinderat ist, gibt es viele verschiedene Blickrichtungen, Erfahrungen und Fähigkeiten. Diese Vielfalt ist eine Chance, die es zu nutzen gilt. Folgendes Element einer Teamentwicklung schärft den Blick für die Potenziale in einem Kirchengemeinderat.

Die Gruppe beantwortet zunächst in Einzelarbeit folgende Fragen und tauscht sich dann darüber aus.

- *Was ist mir wichtig als Kirchengemeinderätin/-rat?*
- *Welche spezifische Erfahrung und Blickrichtung bringe ich ein (als Mutter oder Vater, aus meinem Beruf etc.)?*
- *Womit beschäftige ich mich besonders?*
- *Wo liegen meine Fähigkeiten und Stärken?*
- *Was ist mein „Steckenpferd“? Wozu habe ich besonders Lust?*
- *Wohin habe ich Beziehungen und gute Kontakte?*
- *Wie würde ich mit drei Worten meine Person charakterisieren?*

⁷ Weitere methodische Möglichkeiten siehe in der Arbeitshilfe „Innehalten – Auswerten – Weitergeben“ 2012. Baustein 1: Anregung zum Gespräch über Motive und Visionen für die Kirche und/oder Kirchengemeinde mit Hilfe von Bildern oder Symbolen und Baustein 2: Biblische Verheißungen und Aufträge für die Gemeinde

4.

So arbeiten wir im Kirchengemeinderat zusammen

4.1. Geistvoll beginnen

Die Eingangsbesinnung im Kirchengemeinderat gestalten

Ein geistlicher Anfang der Sitzungen richtet auf das gemeinsame Ziel aus. Wir besinnen uns auf das was uns als Christinnen und Christen verbindet und kommen zur Ruhe. Für die Einzelnen ist das ein Stück geistlicher Nahrung, das ihnen wichtig ist und gut tut. Wenn dieser Beginn reihum gestaltet wird, fördert das nicht nur die Sprachfähigkeit im Glauben, sondern auch die Gemeinschaft.

- Wir erinnern uns an die Amtsverpflichtung⁸ für Kirchengemeinderäte und tauschen uns über den Inhalt aus unter der Fragestellung:
Was ist mir wichtig/“frag-würdig“?⁹
- In einer Folge von Sitzungen stellt jeweils ein KGR-Mitglied einen Bibeltext vor, der ihm besonders wertvoll ist. (Ebenso können „Lieblingslieder“ vorgestellt und dann gesungen werden.)
- Jemand sucht einen meditativen Text aus und liest ihn vor. Dazu eignen sich besonders die Zwischentexte im Gesangbuch.
- Manche Gremien entwickeln eine kleine „Sitzungsliturgie“, z.B.
 - Eingangswort
 - Lied
 - Impuls (Losungen, Bibeltext, Alltagserlebnis...)
 - Stille
 - Gebet
 - Überleitung zur Tagesordnung

4.2. Was ist uns wichtig für die Zusammenarbeit im Kirchengemeinderat?

Sich über die Art und Weise der Zusammenarbeit verständigen anhand einer Wertepyramide

Was können wir tun, damit die Arbeit im Kirchengemeinderat sich befriedigend entwickelt und den Mitgliedern auch Spaß macht?

Wie können sich Menschen mit ihren unterschiedlichen Erfahrungen und Vorstellungen von Gremienarbeit so verständigen, dass eine für alle stimmige Sitzungsgestaltung entsteht?

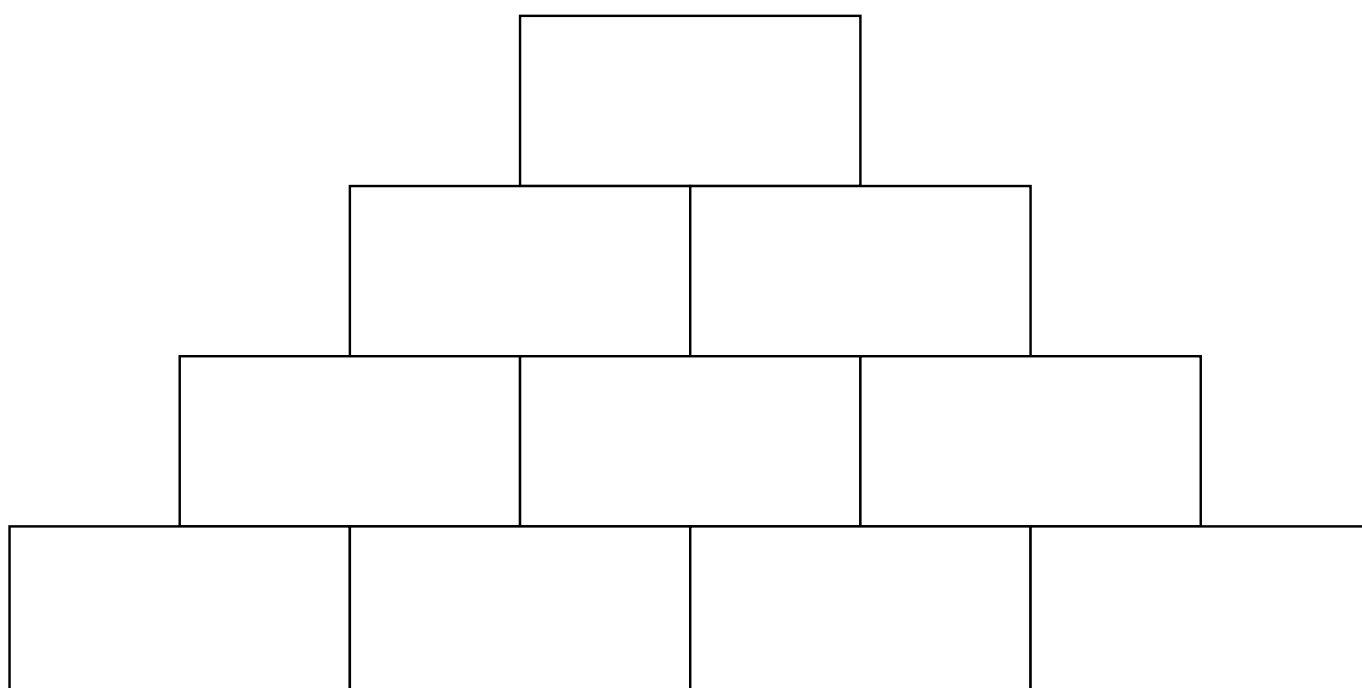
Dazu werden in Dreiergruppen aus den folgenden Aussagen die sechs wichtigsten ausgesucht und in die „Wertepyramide“ übertragen. Im Plenum werden die verschiedenen Gewichtungen angeschaut und die Gemeinsamkeiten und Unterschiede festgehalten.

Anschließend werden die wichtigsten Regeln für die Sitzungsgestaltung formuliert und für alle schriftlich festgehalten. Im Blick auf die Umsetzung und regelmäßige Überprüfung der verabredeten Regeln kommt der Sitzungsleitung eine besondere Verantwortung zu.

⁸ Siehe KGR-Handbuch Kap. 1, S. 31

⁹ Siehe auch: Innehalten-Auswerten-Weitergeben Baustein 4

Unterschiedliche Meinungen haben Raum.	Konflikte werden offen angesprochen.	Entscheidungen fallen möglichst im Konsens.	Mehrheitsentscheidungen werden von allen mitgetragen.
Besondere Fähigkeiten der Einzelnen kommen zum Zug.	Verschiedene Interessen werden gehört und ernst genommen.	Wir beginnen mit einem geistlichen Impuls.	Wir nehmen uns Zeit für persönliche Begegnungen.
Wir beschließen die Sitzung mit einem Lied/Segen.	Alle kommen gut vorbereitet in die Sitzungen.	Männer und Frauen kommen gleichermaßen zu Wort.	Alle beteiligen sich am Gespräch.
Niemand dominiert die Diskussion.	Die Sitzungen hören nicht zu spät auf.	Wir arbeiten mit verschiedenen Methoden.	Am Ende jeder Sitzung findet eine kurze Auswertung statt.
...



4.3. Eine Ermutigung, sich aktiv am Sitzungsgeschehen zu beteiligen

Fragebogen zur Sitzungskultur

Der folgende Fragebogen kann ein Gespräch anregen über das Sitzungsverhalten und dazu ermutigen, dass sich alle aktiv beteiligen.

Der Fragebogen wird von allen ausgefüllt. Darüber findet ein Austausch in Dreiergruppen statt. Ergebnisse aus dem Gespräch werden ins Plenum eingebracht und als Vereinbarungen oder Merkposten festgehalten.

Meine eigene „Sitzungskultur“	In aller Regel: ja	Fällt mir schwer	Ist für mich ohne Bedeutung
1. Ich habe die Tagesordnung und die Unterlagen schon am Tag vor der Sitzung gelesen.			
2. Ich komme pünktlich zur Sitzung.			
3. Ich suche mir einen Platz, an dem ich mich wohl fühle.			
4. Ich melde mich zu Wort, wenn meine Meinung und Sichtweise bisher noch nicht genannt wurde.			
5. Ich frage nach, wenn ich den Beitrag eines/einer anderen nicht verstanden habe.			
6. Ich bringe meine Meinung ein, auch wenn die Mehrheit anscheinend anderer Meinung ist.			
7. Ich bitte die Sitzungsleitung um Verdeutlichung, wenn ich den roten Faden verloren habe.			
8. Ich bitte um eine Pause, wenn ich merke, dass meine Aufmerksamkeit nachlässt.			
9. Ich frage bei Bedarf am Ende eines Tagesordnungspunktes nach, wer welche Aufgaben zu erfüllen hat.			
10. Ich bemühe mich, rechtzeitig Unterlagen zu bekommen, wenn ich keine erhalten habe.			
11. Ich spreche mich bei Bedarf im Vorfeld mit anderen ab.			



Aufmerksamkeit für das leibliche Wohl fördert die Sitzungsarbeit – z.B. Getränke, vielleicht sogar ein kleiner Imbiss, auf jeden Fall frische Luft zwischendurch und in der Mitte eine Pause.



4.4. Wie zufrieden sind wir mit dem Verlauf und dem Ergebnis einer Sitzung?

Gemeinsame Auswertung?

Es ist eine gute Übung, wenn sich die Gremienmitglieder in regelmäßigen Abständen am Ende der Sitzung gegenseitig ein kurzes Feedback geben, z.B. mit der Frage: „Wie war es heute für mich, wie gehe ich jetzt heim (zufrieden, müde, aufgewühlt, ...)“ oder „Was nehme ich mit, was lasse ich da?“

Damit können alle, die es möchten, noch etwas äußern, was sie beschäftigt – nicht zuletzt auch Anerkennung oder Dank für die Sitzungsleitung.

Eine andere Feedback-Methode besteht aus folgendem Schaubild. Alle kreuzen darin das Maß ihrer Zufriedenheit mit Ergebnis und Atmosphäre der Sitzung an. Die Einschätzung aller ist damit auf einen Blick erkennbar.



Ebenso ist es möglich, die Sitzung durch Aufstellungen zu entsprechenden Fragestellungen auszuwerten: (von „stimmt voll und ganz“ bis „stimmt gar nicht“ auf einer gedachten Linie im Raum)

z.B.:

- Mit den Ergebnissen der heutigen Sitzung bin ich zufrieden.
- Die Stimmung empfand ich gut.
- Mit dem Zeitplan der heutigen Tagesordnung bin ich zufrieden.
- Bei der Klärung der Frage/des Konflikts XY haben wir eine gute Lösung gefunden.
- ...

Bei besonders auffallenden Aufstellungen sollte von der Sitzungsleitung nachgefragt werden.

So organisieren wir unsere Arbeit

5.1. Die Zusammenarbeit der beiden Vorsitzenden im Kirchengemeinderat¹⁰ besprechen

Ein Gesprächsleitfaden

Beide Vorsitzenden des Kirchengemeinderats sind nach der Kirchengemeindeordnung auf eine enge Zusammenarbeit angewiesen. Nach § 24 KGO „Geschäftsführung der Kirchengemeinde“¹¹ sollen die Arbeitsbereiche in beiderseitigem Einvernehmen unter ihnen aufgeteilt werden. Der folgende Gesprächsleitfaden will diesen notwendigen Klärungsprozess unterstützen und strukturieren.

Gesprächsleitfaden

Zum Gesamthorizont der Verantwortung als Vorsitzende:

- *Welche Arbeitsbereiche und Aufgabenfelder existieren in unserer Gemeinde? (z.B. Mission, Diakonie, Erwachsenenbildung, Jugendarbeit, hauptamtliches Personal und ehrenamtliche Mitarbeitende, Verwaltung, Einrichtungen wie Diakoniestation usw.)*
- *Was ist unsere Vision für die Kirchengemeinde und wie soll sie Gestalt gewinnen?*
- *Welche Entwicklungen und Herausforderungen werden auf unsere Gemeinde in den kommenden 6 Jahren zukommen?*

Zu den spezifischen Aufgaben als Vorsitzende:

- *Welches sind unsere Aufgaben im Einzelnen? (Siehe die Liste im KGR- Handbuch, S. 38f.)*
- *Welches Gewicht haben dabei unserer Erfahrung nach die konzeptionellen/strategischen Aufgaben, welches Gewicht durchführende, „operationale“ Aufgaben? Wollen wir daran etwas verändern?*
- *Welche Arbeitsbereiche sollten auf jeden Fall bei der geschäftsführenden Pfarrerin bzw. dem geschäftsführenden Pfarrer und welche bei der oder dem gewählten Vorsitzenden angesiedelt sein?*
- *Welche Bereiche sollen/können an andere Mitglieder des Kirchengemeinderats delegiert werden?*
- *Wie teilen wir die restlichen Aufgaben zwischen uns auf? (Dabei die jeweiligen zeitlichen Möglichkeiten beachten!).*

Zur Arbeitsorganisation:

- *Wie regeln wir die Sitzungsleitung? (Pfarrer, gewählter Vorsitzender, beide im Wechsel, anderes Mitglied des KGR?)*
- *Auf welchen Wegen und in welchen Zeitabständen informieren wir uns gegenseitig?*

¹⁰ S. KGR-Handbuch Kap. 1, S. 38f

¹¹ S. KGR-Handbuch Kap. 5, S. 511

- *In welchem Zeitabstand treffen wir uns zur Planung und Steuerung der KGR-Arbeit? Wenn in einer Kirchengemeinde mehrere Pfarrerinnen bzw. Pfarrer arbeiten – in welcher Zusammensetzung findet die Dienstbesprechung statt?*
- *Wie regeln wir die gegenseitige Vertretung?*

Allgemein:

- Welche Unterstützungsangebote (Arbeitshilfen, Fortbildungen, Mentoring, Coaching) wären hilfreich und wo gibt es solche Angebote?

„Klein, aber fein“

Jedes Mitglied im KGR erhält zu Beginn einen schönen Ordner für die Sitzungsunterlagen. Darin sind in Klarsichthüllen z.B.

- eine Liste mit wichtigen Adressen der Kirchengemeinde
- eine Liste aller Gruppen und Arbeitsbereiche und der jeweiligen Verantwortlichen
- eine Liste mit allen weiteren ehrenamtlichen Mitarbeiterinnen bzw. Mitarbeiter
- ein aktueller Jahresüberblick
- eine Bezirksübersicht über Einrichtungen und „Wer ist wer im Kirchenbezirk?“

Diese Sammlung kann im Verlauf der Sitzungsarbeit nach Bedarf ergänzt werden. Ein Organigramm der Landeskirche findet sich übrigens im KGR-Handbuch.

5.2. Zusammenspiel Kirchengemeinderat und Pfarrerin/Pfarrer¹² gestalten

Welche Wünsche und Erwartungen stehen im Raum, und wie können diese in offener und konstruktiver Art und Weise ausgehandelt werden?

Ein Vorschlag zur Klärung der gegenseitigen Wünsche, Erwartungen und Angebote aneinander. Die Arbeit im Kirchengemeinderat ist geprägt durch das Zusammenspiel verschiedener gewählter Persönlichkeiten mit der Pfarrerin oder dem Pfarrer. (Kirchengemeindeordnung § 16.1) Die Zusammenarbeit gelingt dann gut, wenn die Beteiligten eine Sprache finden für die Chancen und Grenzen der Verschiedenheit von Rollen, Aufgaben, Wertvorstellungen und Motiven für das Engagement.

1. Einstieg

Mit Hilfe von Impulsfragen (siehe Seite 19) notieren KGR (in Dreiergruppen) und Pfarrerinnen/Pfarrer ihre Wünsche, Erwartungen und Angebote aneinander.

2. Veröffentlichung

Die Antworten werden auf einer Wandzeitung veröffentlicht.

3. Dialog/Verhandlung

Die formulierten Wünsche, Erwartungen und Angebote werden auf Übereinstimmungen bzw. Unterschiede überprüft.

Eine Übereinkunft wird gesucht und anschließend dokumentiert. (Übereinkunft muss nicht in jedem Fall in einem Konsens bestehen, sondern kann auch den respektvollen Umgang mit Unterschieden festhalten.)

4. Überprüfung

Kirchengemeinderat und Pfarrerin/Pfarrer verabreden ein Datum für eine Zwischenbilanz und ggfs. Korrektur.

¹² S. KGR-Handbuch Kap. 1, S. 35

Impulsfragen für den Kirchengemeinderat

1. Welche Aufgabenbereiche in unserer Gemeinde sollten von der Pfarrerin/dem Pfarrer verantwortlich geleitet werden?
2. Worauf legen wir in unserer Gemeinde, im Blick auf den Pfarrdienst, ganz besonderen Wert?
3. Welche Hilfe und Unterstützung können wir der Pfarrerin/dem Pfarrer seitens des Kirchengemeinderats anbieten?
4. Welche Wünsche haben wir als KGR-Gremium an den die Pfarrerin/den Pfarrer?

Impulsfragen für die Pfarrerin/den Pfarrer

1. Welche Aufgabenbereiche in unserer Gemeinde sollten von mir als Pfarrerin/Pfarrer verantwortlich geleitet werden?
2. Worauf lege ich als Pfarrerin/Pfarrer ganz besonderen Wert? Was sind meine Stärken und Neigungen?
3. Wo erwarte ich als Pfarrerin/Pfarrer welche Hilfe und Unterstützung durch den Kirchengemeinderat?
4. Welche Wünsche habe ich als Pfarrerin/Pfarrer an den Kirchengemeinderat?

5.3. Wie können wir sinnvoll mit der Fülle anfallender Themen und Aufgaben umgehen?

Delegation und Aufgabenverteilung zwischen Gesamt-Gremium, Vorsitzenden und Ausschüssen umsetzen

Es ist eine immer neue Herausforderung, sinnvoll mit der Fülle der anfallenden Themen im Kirchengemeinderat umzugehen und die Sitzungszeit zu begrenzen. Welche Themen im gesamten Gremium behandelt werden sollen, was an Ausschüsse oder Arbeitsgruppen delegiert wird und was die beiden Vorsitzenden (ggf. zusammen mit der Kirchenpflege) entscheiden und erledigen können wird im Gesamtgremium entschieden. Je mehr Handlungsspielraum den Vorsitzenden und den Ausschüssen eingeräumt wird, umso mehr Raum bleibt im Gesamtgremium für die Behandlung grundlegender Themen. Möglich ist auch, bestimmte Aufgaben mit Zustimmung der Vorsitzenden an andere KGR-Mitglieder zu übertragen¹³.

Die folgende Grafik dient dazu, eine Verständigung darüber im Gremium herstellen. Gleichzeitig ist es ein gutes Werkzeug für die beiden Vorsitzenden, um die Tagesordnung für KGR-Sitzungen zu vorzubereiten¹⁴.



¹³ S. Kirchengemeindeordnung § 24 (7) KGR-Handbuch Kap. 5, S. 512

¹⁴ Nach einer Anregung von Dieter Pohl, Aktiv im Kirchenvorstand. Praxisbuch für Gemeindeleitung, Hannover 2000, Trainingsmaterial 12.

Die im Raum stehenden Themen werden den verschiedenen Quadranten zugeordnet. Das erleichtert dann die Entscheidung.

Zum Delegieren folgende Hinweise:

- Die zu erledigende Aufgabe muss möglichst klar beschrieben sein!
Was ist zu tun, Wie? Bis wann? Mit wem zusammen?
- Delegieren heißt nicht, keinen Einfluss auf das Ergebnis zu nehmen. Der KGR sollte vereinbaren, dass er Zwischenberichte erhält, aus denen ersichtlich wird, ob die Richtung stimmt, in die gearbeitet wird, und dass er bei Weichenstellungen mitentscheiden kann.
Welche neuen Schritte wurden gegangen? Welche Entscheidungen stehen noch an?
- Wer eine Aufgabe delegiert hat, muss die Ergebnisse auch „abholen“ und sie ernst nehmen, indem sie aufgegriffen und umgesetzt werden.
Was ist bereits geschehen? Was ist noch umzusetzen?

5.4. Mit Zielen Aufgaben strukturieren

Eine wirkungsvolle und motivierende Arbeitsweise im Kirchengemeinderat einüben

Ziele haben die Funktion, unsere Kirche und ihren Auftrag zu gestalten und zu entfalten. Sie ermöglichen, die Aufgaben in überschaubare Etappen zu gliedern. Sie sind ein Hilfsmittel um die Arbeit zu strukturieren. Sie fördern ein wirksames Arbeiten, das der Sache und auch den Menschen gut tut.¹⁵

Was ist ein Ziel?

Ein Ziel ist ein angestrebter wünschenswerter Zustand.

Ziele sind zu unterscheiden von

- Visionen
- Absichten und Vorsätzen
- Aufgaben
- Aktivitäten und Maßnahmen
- Stellen- und Funktionsbeschreibungen

Die Arbeit mit Zielen ermöglicht

- Konzentration
- Entlastung
- Klarheit über Prioritäten
- Überprüfung von angestrebten Ergebnissen
- Verantwortung und Erfolg wird sichtbar
- Motivation und Zufriedenheit

Vier Tipps für Kirchengemeinderäte/innen:

1. Sorgen Sie als Leitungsgremium der Kirchengemeinde für Ziele. Sie sind dafür verantwortlich.
2. Reflektieren Sie Ziele auch unter theologischen Gesichtspunkten.
3. Besprechen und vereinbaren Sie Ziele gemeinsam. Das schafft Vertrauen.
4. Überlegen Sie sich regelmäßige Zielvereinbarungen. Dafür müssen Sie ausreichend Zeit einplanen. Planen Sie jährlich einen Baustein im „Plan für die kirchliche Arbeit“.¹⁶

Regeln zur Zielformulierung:

- Formulieren Sie Ziele SMART: **S**pezifisch (d.h. konkret), **m**essbar, vom **A**uftrag abgeleitet, **r**ealistisch und **t**erminiert

¹⁵ Weiterführende Literatur: Armin Velten, Bernhard Petry. Gut geführt. Personalentwicklung und Personalführung in der Kirche, Gütersloh 2001

¹⁶ Siehe auch Nr. 5.5. Bausteinplanung

- Formulieren Sie positiv. Das Unterbewusstsein versteht keine Verneinungen.
- Formulieren Sie, als ob das Ziel schon erreicht wäre.
- Formulieren Sie in der Gegenwart. Das regt die Vorstellungskraft an und unterstützt die Umsetzung des Ziels.

Checkliste für die Erarbeitung von Zielen:

- Sie haben sich auf wenige, aber wichtige Ziele geeinigt.
- Die Ziele sind vom Gesamtauftrag Ihrer Kirchengemeinde abgeleitet.
- Sie haben die Situation und die Herausforderungen analysiert.
- Sie haben wichtige Mitarbeitende und Verantwortliche beteiligt.
- Sie haben die Ziele schriftlich formuliert.
- Sie haben Ziele und Maßnahmen unterschieden.
- Die Ziele sind mit den vorhandenen Mitteln abgeglichen.
- Die Ziele werden in der Gemeinde kommuniziert.

5.5 Das Leitungsinstrument „Bausteinplanung“

Die Bausteinplanung in vereinfachter Form kennenlernen

Die „**Bausteinplanung**“ unterstützt Leitungsgremien darin, ihre **Verantwortung informiert, zielorientiert und „vonden Inhalten her“** wahrzunehmen. Die Ergebnisse der Bausteinplanung gelangen über ein spezielles Formular in den inhaltlichen Teil des Haushaltsplans. Die Bausteinplanung wurde **2012 vereinfacht**. Sie ist jetzt noch praxistauglicher und wird unterschiedlichen Bedürfnissen gerecht. Probieren Sie's aus!

A. Welche Bausteine haben wir? (5 -15 min)

Nehmen Sie den Plan für die kirchliche Arbeit zur Hand und sehen Sie nach, welche Bausteine darin vorgesehen sind und welche in der letzten Amtszeit schon einmal inhaltlich bearbeitet wurden. Nehmen Sie die schriftlich festgehaltenen Ergebnisse wahr oder lassen Sie sich kurz von den erfahrenen Mitgliedern berichten.

B. Wie funktioniert eine Bausteinplanung? Kennenlernen von vier zentralen Arbeitsschritten (20-30 min)

Jeder erhält das Beispielformular¹⁷, das im Folgenden unterstützen kann.

Gehen Sie in vier Kleingruppen zusammen. Jede Gruppe beschäftigt sich 5-10 min mit einem der in der Übersicht dargestellten Arbeitsschritte:

!
Dieser Arbeitsvorschlag dient dem Kennenlernen der Bausteinplanung und dem Festlegen von Rahmenbedingungen. Er ersetzt nicht die zentralen Informationen, methodischen Gestaltungsideen und Formulare, die Sie unter www.kirchengemeinderatsarbeit.elk-wue.de finden!

¹⁷ Siehe Praxisheft „Bausteinplanung neu gedacht. Das Wichtigste in Kürze und methodische Gestaltung“, Teil A.5. Praxisheft downloadbar unter www.kirchengemeinderatsarbeit.elk-wue.de

- Was nutzt uns dieser Arbeitsschritt für unser Leitungsamt?
Können wir das in ein Bild/ Symbol fassen?
- Welche Gefahren birgt der Arbeitsschritt bzw. was ist zu beachten?

Visualisieren Sie Ihre Ergebnisse auf Flipchartpapier.
Stellen Sie anschließend im Plenum Ihre Ergebnisse der Reihe nach vor.

Übersicht

W
A
H
R
N
E
H
M
E
N

1. Arbeitsschritt: „Ausgangssituation: Was gibt es bei uns?“

Leitfrage: Welche Angebote (Veranstaltungen, Gruppen, Dienste etc.) gibt es bei uns im Baustein?
Das ist zu tun: Sammeln der bisherigen Angebote im Baustein.

2. Arbeitsschritt: „Beschreibung des Bausteins“

Leitfrage: Wie würden wir einem Außenstehenden unseren Baustein erklären, d.h. um was es bei uns in diesem Baustein geht, was hier geschieht, was/ wen wir erreichen wollen und was uns wichtig ist?
Das ist zu tun: Beschreiben unseres Bausteins, Reflexion seiner Aufgabe, seiner Charakteristika und seiner grundlegenden Ziele/ seines Anspruchs.

H
A
N
D
E
L
N

3. Arbeitsschritt: „Konkretes Ziel“

Leitfrage: Was wollen wir im Baustein in der nächsten Zeit erreichen?
Das ist zu tun: Diskussion des Handlungsbedarfs, der Veränderungspotentiale und -wünsche und Einigung auf ein gemeinsames Ziel (= ein gewünschter zukünftiger Zustand).

4. Arbeitsschritt: „Maßnahmen: Was soll unternommen werden, um das Ziel zu erreichen?“

Leitfragen: Was soll unternommen werden, um das Ziel zu erreichen? Welche Handlungen/ Aktionen sollen initiiert werden?
Das ist zu tun: Diskussion und Einigung auf Handlungen/ Aktionen, durch die man dem Ziel näher kommt.

C. Welche Arbeitsschritte sind mir und uns besonders wichtig? (5 min)

Die vier Flipchartpapiere werden im Raum verteilt. Jeder beantwortet für sich die Frage „Welcher Arbeitsschritt ist mir am wichtigsten?“, indem er sich zum entsprechenden Flipchartpapier stellt.

Betrachten Sie gemeinsam das entstandene Meinungsbild:

- Was fällt auf?
- Welche Arbeitsschritte sind besonders beliebt?
- Wie stark wird das „Wahrnehmen“ bzw. das „Handeln“ gewichtet?

Bei der Vorbereitung zukünftiger Bausteinplanungen müssen Sie entscheiden, welche Arbeitsschritte Sie machen wollen und ob Sie mehr das „Handeln“ oder das „Wahrnehmen“ in den Mittelpunkt stellen. Daher kann es hilfreich sein, die hier gemachten Beobachtungen und Tendenzen festzuhalten!

6.

D. Rahmenbedingungen unserer Bausteinplanungen festlegen (10 min)

Tauschen Sie sich über die folgenden Fragen aus und beschließen Sie ein (voraussichtliches) Vorgehen.

- Wollen wir in unserer Amtszeit nach und nach alle Bausteine bearbeiten, um eine gute Gesamtschau der Gemeinde zu erhalten und auch unbekanntere Arbeitsbereiche in den Blick zu bekommen oder wollen wir nur einzelne Bausteine thematisieren, d.h. bewusste inhaltliche Schwerpunkte setzen?
- Mit welchem Baustein wollen wir beginnen? Wann folgen andere Bausteine? Erstellen Sie einen ungefähren, vorläufigen Zeitplan.

Wir sind nicht allein

Wo finde ich als KGR-Mitglied welche Unterstützung?

6.1. Angebote des Referats Kirchengemeinderatsarbeit

■ **Fortbildungsangebote zu Themen der Kirchengemeinderatsarbeit**

z.B. Studientage und Werkstattabende zu Themen wie Sitzungsleitung, Wechsel im Pfarramt, Kirchengemeindeordnung, Plan für die kirchliche Arbeit, Regelmäßige Tagungen für mehrere KGR-Gremien, in Kooperation mit Stift Urach

■ **Lust auf Leiten**

Fortbildung für gewählte Vorsitzende in Kirchengemeinden und Kirchenbezirken: Das Angebot besteht aus vier Modulen und wird in den Prälaturen Stuttgart, Reutlingen, Heilbronn und Ulm im Zeitraum von ca. einem Jahr in Zusammenarbeit mit den Evangelischen Kreisbildungswerken angeboten.

■ **Einkehrtage für gewählte Vorsitzende von Kirchengemeinderäten**

Gewählte Vorsitzende vertiefen und festigen ihr geistliches Verständnis von Gemeindeleitung in der Beschäftigung mit biblischen Texten und Abschnitten aus der Kirchengemeindeordnung. Regelmäßige Tagungen in Kooperation mit Stift Urach, Tagungsstätte Löwenstein und dem Projekt ‚Train the Trainer‘

■ **Moderation für Ihre KGR-Sitzungen, Arbeitstagungen und Klausuren**

■ **Coaching für gewählte KGR-Vorsitzende und Pfarrerrinnen/Pfarrer in Fragen der Sitzungsleitung und Zusammenarbeit**

■ **Telefonische Auskünfte und Beratung in allen Fragen der Kirchengemeinderatsarbeit**

Kontakt:

Diakon Hans-Martin Härter, Referent für Kirchengemeinderatsarbeit

Tel. 0711 45804-9420 / -9421

hans-martin.haerter@elk-wue.de

angelika.reissing@elk-wue.de

siehe auch: www.kirchengemeinderatsarbeit.elk-wue.de

Weitere fachliche Informationen und alle wichtigen Kontaktadressen im Bereich der Evangelischen Landeskirche in Württemberg enthält der Adressteil des Kirchengemeinderatshandbuchs (Kap. 6, S. 807 ff).

6.2. Angebote der Gemeindeberatung

Prozessbegleitung und Beratung bei Fragen der Gemeindeentwicklung wie z.B. Umsetzung des Pfarrplans, Begleitung von Fusionsprozessen, Immobilienprozesse, Entwicklung einer Geschäftsordnung für die Kirchengemeinde, Beratung in Fragen der milieusensiblen Gemeindeentwicklung, Unterstützung bei Konflikten, Schwerpunktsetzungen u.a.

Kontakt:

Arbeitsgemeinschaft für Gemeindeberatung in Württemberg
Pfarrerin Gisela Dehlinger
Tel. 0711 45804-9422
gisela.dehlinger@elk-wue.de
siehe auch: www.gemeindeberatung.elk-wue.de

6.3. Unterstützung bei Fragen der Ehrenamts-Förderung

Projektstelle „Ehrenamt fördern mit System“
Brunhilde Clauß
Tel. 0711 45804-9452 / -9421
Brunhilde.Clauss@elk-wue.de
siehe auch: www.ehrenamt-foerdern-mit-system.elk-wue.de

6.4. Begleitangebote der Evang. Erwachsenenbildung für KGR-Gremien und einzelne Mitglieder auf Bezirks- und Gemeindeebene

z.B. Einführungstage, Sitzungsleitung (für die Vorsitzenden), Umgang mit Konflikten, Rhetorik (Vorne stehen, Reden, Schriftlesung), Fundraising, Ideenbörse im Bezirk / Distrikt zu Teilbereichen der Gemeindegemeinschaft, Theologiekurs u.a.

Kontakt und Vermittlung:

Landesarbeitsgemeinschaft evangelischer Bildungswerke in Württemberg (LageB)
Dr. Birgit Rommel
LageB-Geschäftsführung
Büchsenstraße 37A
70174 Stuttgart
Tel. 0711 229363 -464
info@eaew.de
www.lageb-wue.de

6.5. Mentoring für Kirchengemeinderatsmitglieder und gewählte Vorsitzende

Eine erfahrene Person berät und unterstützt eine Person, die neu im Amt ist, und für ihre Aufgaben Fragen klären und Neues lernen möchte. Dies geschieht in regelmäßigen Gesprächen über den Zeitraum von ca. einem Jahr u.a. durch Einblicke in das Erfahrungsfeld der Mentorin/des Mentors.

Kontakt:

Büro der Beauftragten für Chancengleichheit
im Evang. Oberkirchenrat Stuttgart
Gänsheidestraße 4
70184 Stuttgart
Tel. 0711 2149-572
Ursula.Kress@elk-wue.de
www.buero-fuer-chancengleichheit.elk-wue.de

7.

Das verbindet und trägt uns

Anregungen zur theologischen Gestaltung von KGR-Klausuren

7.1. Leitvorstellungen von Kirche und Gemeinde

Eine Anregung, über religiöse Erfahrungen, Glaubensüberzeugungen und Bilder ins Gespräch zu kommen

Wer sich im Kirchengemeinderat engagiert, beteiligt sich am „Bau des Reiches Gottes“ und möchte auch andere dazu ermutigen. Beim theologischen Gespräch im Kirchengemeinderat über das Thema „Kirche und Gemeinde“ werden vier Ebenen berührt:

die individuelle Ebene: Religiöse Erfahrungen und Glaubensüberzeugungen motivieren zum Engagement in der Gemeinde, bedürfen aber auch im Gremium eines gewissen Schutzraumes für das Unausgesprochene;

die soziale Ebene: Erfahrungen mit Kirche(ngemeinde) und Gemeindeaufbaukonzeptionen sind im Gremium unterschiedlich, und Gleiches wird oft unterschiedlich erlebt;

die kognitive Ebene: Viele Frauen und Männer sind verunsichert, wie Kirche „richtig“ theologisch zu beschreiben sei;

die emotionale Ebene: Aus der häufig unbewussten Scheu heraus, sich öffentlich in wesentlichen Fragen durch Unkenntnis bloßzustellen, weichen manche Menschen grundsätzlicheren Diskussionen über Auftrag und Gestalt der Kirche lieber aus.

Vorgehen:

Einstieg: Impulsfragen (siehe unten) zu eigenen Glaubensüberzeugungen, Erfahrungen, Zielsetzungen (schriftlich in Einzelarbeit, dann Austausch zu zweit oder dritt)



Impulsfragen zum Einstieg:

Welche religiösen Erfahrungen, welche Glaubensüberzeugungen haben mich dazu bewogen, im Kirchengemeinderat mitzuarbeiten?

Welche Erfahrungen habe ich in dieser Kirchengemeinde gemacht?

Welche Erwartungen habe ich an Kirche?

Gibt es ein biblisches Bild oder eine biblische Erzählung, die mir besonders vor Augen steht, wenn ich über Kirche nachdenke?

Impulsreferat durch Pfarrer/in mit Visualisierung des dreistufigen Kirchenbegriffs von Peter Scherle. Dabei können evtl. einzelne Passagen aus dem KGR-Handbuch (Kap. 2, S. 132) gemeinsam gelesen werden.

Beim anschließenden Austausch im Plenum werden die eigenen Erfahrungen und Bilder auf dem Hintergrund des vorgetragenen theologischen Konzepts bedacht und diskutiert.

7.2. Die Jahresthemen zur Lutherdekade

Im Blick auf das Reformationsjubiläum im Jahr 2017 wurde von der Evangelische Kirche in Deutschland (EKD) Material entwickelt, das sich auch für die Beschäftigung im Kirchengemeinderat eignet

Seit 2009 steht jedes Jahr unter einem bestimmten Motto. So will die EKD das Reformationsjubiläum 2017 vorbereiten. Die Themen ab 2013 lauten:



2013 Reformation und Toleranz: Ökumenische Gemeinsamkeit ohne nationale oder konfessionelle Begrenzung – das ist ein Anspruch der „Lutherdekade“ 450 Jahre nach Abschluss des Konzils von Trient (1563) und 40 Jahre nach der Leuenberger Konkordie als Zeugnis der innerprotestantischen Ökumene. Und dabei dürfen die intoleranten Seiten der Reformation nicht verschwiegen werden.

2014 Reformation und Politik: Obrigkeit und Mündigkeit, Glaube und Macht, Gewissensfreiheit und Menschenrechte - das sind Themen der Reformation und zugleich der Gegenwart, die eine breite Diskussion in Kirche und Gesellschaft verdienen.

2015 Reformation – Bild und Bibel: Anlässlich des 500. Geburtstages des jüngeren Cranachs kommt die Kunst der Reformationszeit in den Blick. Die Reformation war auch eine Medienrevolution. Eine neue Wort- und Bildsprache entstand. Welche „Bilder“ findet der Glaube heute und wie wird diese Botschaft durch Medien, Bild und Sprache vermittelt?

2016 Reformation und die Eine Welt: Von Wittenberg ging die Reformation in die Welt. Über 400 Millionen Protestanten weltweit verbinden ihre geistig-religiöse Existenz mit dem reformatorischen Geschehen. Am Vorabend des Reformationsjubiläums werden die globalen Prägekräfte im Mittelpunkt stehen.

2017 Reformationsjubiläum: Das Jubiläumsjahr „500 Jahre Reformation“ wird weltweit mit kirchlichen und kulturellen Veranstaltungen, Tagungen und großen Ausstellungen gefeiert werden – Höhepunkt der Lutherdekade, jedoch nicht das Ende der Begegnung mit Luthers Leben und Werk.

Unter www.ekd.de/themen/luther2017 findet sich eine Fülle von inhaltlichen und methodischen Anregungen zur Beschäftigung mit den Themen der Lutherdekade.

7.3. Das Reformationsjubiläum in Württemberg

Die württembergische Landeskirche plant, die Kirchengemeinderatsgremien bei der Beschäftigung mit den Themen der Reformation zu unterstützen

Das Reformationsjubiläum wirft auch in Württemberg seine Schatten voraus und ist sicher neben dem Kirchentag 2015 das größte Ereignis in der neuen Wahlperiode. Die Landessynode hat auf einem Schwerpunkttag 2012 in Balingen beschlossen, die Themenjahre der Lutherdekade zu Leitlinien der Weiterentwicklung unserer Landeskirche zu machen. Sie hat in Balingen ferner ein Perspektivpapier „Evangelisch in Württemberg“ beschlossen, das anhand von 10 Thesen beschreibt, wie die evangelische Kirche in Württemberg in der Zukunft aussehen könnte.¹⁸

Eine Arbeitsgruppe hat in der Weiterarbeit vorgeschlagen, dass die Beschäftigung mit dem Reformationsjubiläum nicht ausschließlich rückwärtsgewandt die Geschichte im Blick haben sollte. Sie soll vielmehr die „Herkunft“ wahrnehmen, um so in der Gegenwart „Auskunft“ geben zu können, was das heute heißt: Evangelisch sein in Württemberg. Mit diesem Wissen um Vergangenheit und Gegenwart kann dann die Gestaltung der Zukunft angegangen werden – im Wissen darum, dass „derselbe, gestern, heute und in Ewigkeit“ unser Tun begleitet und segnet.

Ein weiterer Beschluss der Landessynode richtet sich darauf, den gewählten Gremien die theologische Arbeit an Zukunftsthemen zu ermöglichen. Hier wird derzeit ein Konzept erarbeitet, wie den Gremien Ressourcen zur Verfügung gestellt werden können, um ein Klausurwochenende oder auch kleinere Einheiten durchführen zu können. Denkbar – und ein theologisch sehr sinnvoller Weg – wäre z.B., anhand der Perspektiven und ausgehend von einem reformatorischen Thema die Gemeindesituation zu analysieren und daraus dann einen Prozess für die Gremienarbeit in der laufenden Wahlperiode zu entwickeln. Andere Gemeinden haben vielleicht Bedarf, an einem einzelnen Arbeitsfeld diesen Weg zu gehen. Sie werden dann eine andere Tagungsform wählen, etwa einen Klausurtag.

Noch offen ist, wie diese vielen Schritte miteinander vernetzt werden können. Ob es nach dem großen Jubiläum einen Kongress geben wird? Oder eine andere Möglichkeit, einander gegenseitig Anteil an den Erkenntnissen und Arbeitsergebnissen zu geben?¹⁹

¹⁸ Das gesamte Perspektivpapier finden Sie im Internet unter www.elk-wue.de/landeskirche/landessynode/ unter der Rubrik Downloads. In gedruckter Form ist es erhältlich beim Evang. Oberkirchenrat Stuttgart

¹⁹ Auskünfte erteilt: Kirchenrat Dr. Frank Zeeb, Evang. Oberkirchenrat Stuttgart, Tel. 0711-2149-523, E-Mail: frank.zeeb@elk-wue.de

”

Wir sind es doch nicht,
die da die Kirche erhalten könnten.

Unsere Vorfahren sind es auch nicht gewesen.
Unsere Nachfahren
werden's auch nicht sein;
sondern der ist's gewesen, ist's noch und wird's sein, der da sagt:

„Ich bin bei euch alle Tage bis an das Ende der Welt.“

“

Martin Luther